

KURZE GESCHICHTLICHE ÜBERSICHT DES HEILIGEN BERGES ATHOS*

Im europäischen Kulturraum steht heute der Heilige Berg Athos einzigartig da. In der Geschichte des Mönchtums hat es natürlich auch noch andere grosse Zentren mönchischen Lebens gegeben. In der Wüste von Thebaïs in Aegypten z. B., in Syrien und in Palästina, waren im 5. u. 6. Jahrh. n. Chr. grössere Gruppen von Einsiedlerzellen ins Leben gerufen. Eine derartige Häufung von Einsiedlerzellen, in denen jeder Eremit für sich allein zu sorgen hatte, hiess «Lavra». Viele solche Lavren sind in Aegypten, in Syrien und in Palästina, im 7. Jahrh. n. Chr. vom Sturm der arabischen Eroberungen vernichtet und zerstört worden. Die Einsiedler fanden nach der endgültigen Abtrennung obiger byzantinischen Provinzen vom Staatskörper in Kleinasien und in den europäischen Provinzen des Staates Zuflucht. Im Laufe der Zeit sind in dieser Gegend die Asketensiedlungen so zahlreich geworden, dass in der Regierungszeit der Isaurischen Kaiser der Olymp von Bithynien den Namen «Heiliger Berg» trug, also lange bevor der Athos diesen Namen erhielt. Demnach ist der erste «Heilige Berg» in der Welt des christlichen Orients der Olymp von Bithynien gewesen. Aber auch dieses grosse Zentrum des christlichen Mönchtums wurde zerstört, als ganz Kleinasien in die Hände zuerst der seldjukischen und dann der osmanischen Türken fiel.

Die mönchische «Politeia» des Berges Athos, die bis heute fast tausend Jahre unverändert gelebt und sich inmitten einer ständig wechselnden Umwelt eine byzantinische Lebens=und Religiositätsatmosphäre bewahrt hat, ist tatsächlich heute etwas völlig Einzigartiges. Noch erstaunlicher aber ist das Phänomen der Orthodoxie, welche dort Menschen verschiedener Nationalitäten, verschiedener Sprachen und verschiedener Mentalität zu einer Lebensgemeinschaft vereinigt. Dazu kommt, dass der Heilige Berg einen nationalen Dienst von höchster Bedeutung geleistet hat und noch heute leistet, indem er Schätze des Geistes und der Kunst von unermässli-

* Ein Vortrag, gehalten im Festsaal der Gesellschaft für Mazedonische Studien am 5. März 1958 als erster in der vom Forschungsinstitut der Balkanhalbinsel ("Ιδρυμα Μελετών της Χερσονήσου του Αίμου) über den Heiligen Berg besorgten Vortragsreihe.

chem Wert durch manche furchtbare nationale Katastrophe hindurch gerettet und jahrhundertlang bis heute aufbewahrt hat. All dies Wunderbare befindet sich uns so nahe und trotzdem beschäftigt es uns so wenig mitten in den Besorgnissen des Alltagslebens. Selbst die gebildeten Menschen unter uns interessieren sich kaum noch dafür, was auf dem Berg Athos geschieht, sodass für unsere geistigen Institute die Pflicht entsteht, gelegentlich daran zu erinnern, was für eine glänzende Erbschaft unsere Nation am Heiligen Berge besitzt, aber auch wie wenig sie daran denkt und wie wenig sie ihr zu Hilfe kommt.

Um diese Pflicht zu erfüllen und damit der ehrenvollen Bitte der Organisatoren dieser Vortragsreihe über den Heiligen Berg, d. h. des Forschungsinstituts der Balkanhalbinsel, der Gesellschaft für Mazedonische Studien, Folge zu leisten, werde ich versuchen, die Geschichte des wunderbaren Heiligen Berges vom Anfang bis zur Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453, d. h. bis zum Ende des byzantinischen Staates, wenigstens in grossen Linien zu skizzieren und ganz wenig über das Schicksal desselben in der Türkenzeit zu sagen.

Von den drei Spitzen der Chalkidischen Halbinsel, welche wie Finger einer Hand ins Meer hinausgestreckt sind, heisst die östliche Athos, Akte oder Halbinsel des Heiligen Berges. In der altgriechischen Mythologie trug ein thrakischer Gigant, welchen der Gott Poseidon unter der Last des gleichnamigen Berges gefangenhielt, den Namen Athos. Der Name also ist uralt und aller Wahrscheinlichkeit nach vorgriechisch. In klassischer Zeit hiess die Halbinsel Akte, d. h. felsige Küste, woran die Meereswellen sich brechen, und das ganze Altertum hindurch trug die Halbinsel diesen Namen. Halbinsel des Heiligen Berges wurde sie, wie wir sehen werden, später, in der byzantinischen Zeit, genannt. Drei Namen also hat die Halbinsel gehabt, zwei alte, Athos und Akte, und einen byzantinischen, Heiliger Berg. So sind die drei grossen Perioden ihrer Geschichte in diesen drei Namen zusammengefasst, die vorgriechische nämlich, die altgriechische und die byzantinische.

Wollen wir jetzt die geographische Lage des Gebietes kurz betrachten. Das bergige Gesicht der Halbinsel zeigt sich schon vom Isthmus ab, der die Verbindung zum Festlande bildet. In geringer Entfernung von diesem Isthmus steigt die erste Bodenerhöhung, die sogenannte «Megali Vigla» (90 m. hoch), welche die politische Grenze des Heiligen Berges bildet, auf. Diese Bodenerhöhung läuft 12 Meilen als regelmässige Hügelkette, die sogenannte «Megas Zygos», fort und reicht bis zur Verengung der Halbinsel, etwa auf der Hälfte ihrer Längsausdehnung, zwischen dem Kloster Kasta-monitou auf dem Singitischen Meerbusen einerseits und dem Kloster Vato-

pediou an der Küste des offenen Meeres andererseits. Von da ab wird die Halbinsel sehr bergig und trägt, zwischen den Klöstern Philotheou und Xeropotamou, zwei grössere Berggipfel, «Kreiovuni» (520 m.) und «Tsouka» (678 m.). Auf der nördlichen Bergseite der Tsouka und in der Mitte der Halbinselbreite befindet sich das Verwaltungszentrum des Heiligen Berges, das Dorf Karyes. Von der Tsouka ab geht die Bodenerhöhung mit vielen unbenannten Berggipfeln weiter fort, bis zu den Klöstern Simonopetra und Karakallou und weiter bis zu einer Höhe von 1935 m., wo einsam und gewaltig der eigentliche Athos die graue Pyramide seiner Masse in den blauen Himmel ragt, der Berg, auf dessen scharfer Spitze das kleine Kirchlein der Metamorphosis des Heilandes weisschimmert.

Die Buchten von Jerissos auf der Ägäischen Seite der Halbinsel und von Provlakas auf der Singitischen Seite liegen ausserhalb der politischen Grenze des Heiligen Berges, sodass als einziger Hafen Daphni, auf der Singitischen Seite der Halbinsel, sich zum Verkehr bietet.

Zu der Wildheit der gebirgigen und schwer zugänglichen Natur der Halbinsel kommt die grossartige Pflanzenwelt des Landes hinzu. Ein dichter Bewuchs von strauchartigen Pflanzen, sowie ganze Wälder von Haselnuss=, Kastanien= und Eichenbäumen bedecken die Halbinsel vom Isthmus bis zu dem südlichsten Kap, dem Nymphäon. Die urweltliche Schönheit und die fast überweltliche Stille des Heiligen Berges haben immer wieder seine Besucher erstaunt und bezaubert und sie veranlasst, ihn zu verherrlichen, sei es durch ausführliche Beschreibungen—wie der byzantinische Geschichtsschreiber Nikephoros Gregoras—oder durch Gedichte—wie unser Dichter Panajotis Sutsos in seinem «Hodoiporos»—oder noch durch Reiseberichte «aus dem Lande der Kaloyeren»—wie die zahlreichen europäischen Besucher unserer Zeit.

Was aus der alten Welt bezüglich des Athos auf uns gekommen ist, beschränkt sich auf einige Überlieferungen und wenige historische Nachrichten. Der Eindruck, den die marmorne Pyramide des Athos, welche sich in ihrer Einsamkeit mitten im Meer bis zum Himmel erhebt, den alten Seefahrern machte, spiegelt sich in einigen charakteristischen Überlieferungen wieder. So wird z. B. gesagt, auf seinem Gipfel habe sich ein Jupiterheiligum befunden, welches den Regen nie gekannt habe, da es sich immer über den Regenwolken befand. Bei Sonnenuntergang habe sein Schatten, nach Osten geworfen, bis zur Insel Lemnos gereicht und dort ein Standbild, welches auf dem Agoraplatz der Stadt stand, beschattet. Seine Bewohner seien die langlebigen Menschen der Welt gewesen. In der Zeit Alexanders des Grossen habe angeblich ein Architekt, über dessen Namen die Überlieferung selbst schwankt, ob er nämlich Deinokrates, Stesikrates oder Diokles

hiess, dem Alexander vorgeschlagen, die steinerne Masse des Athos zu einem Standbild des Königs, welches auf der einen Hand «myriandron Polin» (d. h. eine Zehntausendmenschen-Stadt) halten und mit der anderen, in der Form einer «Sponde» (Libation), «dapsile Potamon» (d. h. einen wasserreichen Fluss) ausgiessen würde, zu bearbeiten. Und noch andere derartige Überlieferungen.

Was die historischen Nachrichten betrifft, so erfahren wir daraus nur einiges über die uralten Bewohner der Halbinsel, über die Zahl ihrer kleinen Städtchen und über den berühmten Isthmusburchstich des Perserkönigs Xerxes. Fast alle alten Quellen stimmen darüber überein, dass auf der Halbinsel und südlich vom durchgeschnittenen Isthmus fünf alte Städtchen waren, mit Namen: Dion, Olophyxos, Akrothoon, Thyssos und Kleonae. Über die genaue Stelle der Ansiedlungen auf der Halbinsel ist nichts bekannt und jede wahrscheinliche Vermutung zeigt sich, ohne zufällige Fundstücke oder systematische Ausgrabungen auf dem Athos, als nichtig. Die alten Bewohner dieser Städtchen sind die vorgeschichtlichen zweisprachigen (sie sprachen ausser pelasgisch auch griechisch) Einheimischen, gemischt mit griechischen Kolonisten aus Chalkis und aus der Insel Andros, gewesen.

Der Isthmusburchstich durch die Arméen des Xerxes ist von Herodot, dem Vater der Geschichte, mit vielen Einzelheiten erzählt, sie sind aber zum grössten Teil bekannt und deshalb werden wir sie hier nicht wiederholen. Wie und wann dieser Isthmusschnitt, von welchem heute kaum noch eine schwache Spur sichtbar ist, zugeschüttet worden ist, bleibt unbekannt. Dass aber tatsächlich der Isthmusgraben einmal existiert hat, das bezeugen zweifellos erstens die schriftliche Überlieferung der Quellen, zweitens der Name des heutigen Hafens Provlakas (d. h. vor dem Graben) und drittens noch der archäologische Fund, welcher vor Jahren in der heutigen Grabensspur gemacht worden war, nämlich dreihundert persische goldene Münzstücke (Dareikoi, d. h. Münzen des Königs Dareios).

Was ist eigentlich aus diesen alten griechischen Städtchen auf dem Athos geworden? Es scheint, dass einige von diesen den schrecklichen Durchmarsch der persischen Heerscharen und später die furchtbare Zerstörung der Städte des Chalkidischen Bundes durch Philipp II von Mazedonien überlebt haben. Schliesslich aber hat keine, wie es scheint, nach so vielen Barbareneinfällen im Laufe der späteren vier christlichen Jahrhunderte die Zerstörung und die Verwüstung überstehen können, den das Vorkommen von Einsiedlern auf der Halbinsel später im 9. Jahrh. musste die Tatsache voraussetzen, dass das Land unbewohnt war.

Das historische Leben wird also auf dem Athos nach dem Verschwinden der alten Stadtsiedlungen auf einige Jahrhunderte unterbrochen und fängt

wieder mit dem ersten Erscheinen von Einsiedlern dort im 9. Jahrh. an. Diese Zeitlücke versucht die Überlieferung durch die «Patria» (d. h. Ahnenerzählungen) und die alten «Prosenytarien» (d. h. Reiseberichte von alten Wallfahrern) auszufüllen, indem sie vom berühmten Petros Athonites, dem ersten grossen Asketen des Heiligen Berges angeblich des 7. Jahrh., spricht und indem sie andererseits die Gründung von Kirchen und Klöstern auf Konstantin den Grossen oder auf Pulcheria, die Schwester des Kaisers Theodosios II, zurückführt. Heute wissen wir, dass Petros Athonites nicht im 7., sondern am Ende des 9. Jahrh. gelebt hat und dass seine Biographie erst im 11. Jahrh. von Nikolaos Sinaites verfasst worden ist. Wir werden ausserdem noch im Folgenden sehen, wann und von wem die bedeutendsten Klöster des Athos gegründet worden sind. Tatsache ist jedoch, dass bis zur 7. Oekumenischen Synode im Jahre 787 n. Chr. kein Athonit in den Akten der ersten 6 oekumenischen Konzilien erwähnt wird. Dies wäre staunenswert, wenn wir annehmen sollten, dass es auch vor dem 9. Jahrh. ein organisiertes Mönchsleben auf dem Athos gegeben hat. Zum erstenmal sind athonitische Mönche nach dem Zeugnis des byzantinischen Historikers Genesios im Jahre 843 n. Chr. bei der Synode von Konstantinopel und in der Zeit der Kaiserin Theodora, der Gemahlin des Theophilos, erwähnt.

Es ist also fast eindeutig, was geschehen ist. Sobald der Bilderstreit zu Ende war und sobald durch den Triumph der Mönchsansichten die Verfolgungen und die Verwirrungen dieses religiös-politischen Streites, welcher den byzantinischen Staat auf 120 Jahre schütterte, aufgehört hatten, wurden die ersten athonitischen Mönche erwähnt. Dies zeigt, dass während der verwirrten Zeiten des Bilderstreites verfolgte Bilderfreunde auf der öden und hafenlosen Athoshalbinsel Zuflucht gefunden hatten, um dort ein Eremitenleben zu führen. Indem sie aber in Erdhöhlen und in Waldhütten versteckt lebten, waren sie nicht nur ihren Verfolgern, sondern auch dem Blick der Geschichte entzogen. Nur so ist es zu erklären, wie es plötzlich im Jahre 843 möglich war, dass athonitische Vertreter an der Synode der Kaiserin Theodora, auf der die Heiligen Bilder wiedererlaubt wurden, teilnahmen.

Diese ist die Periode der Eremiten auf dem Athos gewesen. Eine Periode, welche einen dunklen Anfang hat und bis zur Mitte des 9. Jahrh. reicht. Im Folgenden werden wir ins Licht der Geschichte eintreten und einer Periode von lose organisierten Lavren die Periode der streng organisierten Klöster folgen sehen.

Über diese Lavrenperiode ist leider sehr wenig bekannt. Die älteste, aber nicht erhaltene, kaiserliche Urkunde über den Athos ist ein Sigillium des Kaisers Basilio I. des Mazedonen für Johannes Kolobos, den Gründer

des gleichnamigen Klosters ausserhalb der Grenze des Heiligen Berges. In dieser Urkunde wird gesagt, dass die Eremiten in den Ruhestätten des Athos und die Mönche im Koloboskloster von Belästigungen seitens jedes Klerikers geschützt und als Herren des Gebietes von Jerissos anerkannt werden. Die zweite kaiserliche Urkunde über den Athos ist wieder ein *Sigillium* desselben Kaisers Basilios I. vom Jahre 883, in welchem wörtlich gesagt wird, dass «...diejenigen, welche das Einsiedlerleben gewählt haben... auf dem sogenannten Athosberg...» nicht von den Nachbarn oder von militärischen und politischen Staatsbeamten, vom höchsten bis zum niedrigsten Stand, belästigt werden sollen. Es ist also weder von Klöstern noch vom Heiligen Berge die Rede, sondern nur von Einsiedlern auf einem Berge, welcher Athos heisst. Dieselbe Urkunde verbietet weiter, dass Hirten mit ihren Herden in Zukunft den Athos betreten, und so anerkennt sie zum erstenmal den Athos als ausschliesslichen Besitz seiner Asketen, einen Besitz, welchem nicht einmal der Staat Gewalt antun könnte.

Später kommt noch ein drittes kaiserliches *Sigillium*, vom Leon VI. dem Weisen diesmal, vom Jahre 911, in welchem die Mönche des Kolobosklosters getadelt werden, dass sie die Eremiten des Athos belästigen. Im Mai schliesslich des Jahres 942, in der Zeit des Kaisers Romanos I. Lekapenos, entscheidet der Inspektor von Thessaloniki, Thomas, als höchster Finanzbeamte, über Grenzfragen. Die Prozessparteien sind, auf der einen Seite Klosterväter, Vorsteher von Klostergemeinschaften, mitsamt den Bauern der Gegend, welche ihre Güter am Eingang des Athos hatten, und auf der anderen Seite Eremiten des Athos selbst. Das Ergebnis war, dass das Gebiet einer jeden Partei bestimmt und die Grenzlinie des Athos vom Meer zu Meer gezogen wurde.

Was für ein Bild der damaligen Verhältnisse auf dem Athos kann aus diesen Urkunden entstehen? Wir haben sie erwähnt, weil sie die ältesten und folglich für die Erforschung der Anfänge des Mönchslebens auf dem Athos die bedeutendsten sind. Wer sie studiert, bekommt ungefähr folgendes Bild von den Zuständen auf dem Athos am Ende des 9. und am Anfang des 10. Jahrhunderts: Zuerst gab es innerhalb des Athosgebietes nur verstreute Einsiedler. Die meisten waren am «Halse» der Halbinsel und um Jerissos herum konzentriert. Dort befand sich anfänglich auch der alte «Gerontensitz» (*Palaia Kathedra ton Geronton*), das Verwaltungszentrum nämlich, wo dreimal im Jahre die Geronten, Vorsteher von Zellengruppen, zusammenkamen. Diese Kathedra wird schon im alten *Sigillium* des Leon VI. des Weisen vom Jahre 911 «die alte» genannt. Folglich war sie vor 911 auf ihre heutige Stelle, auf die genannte «Mesi» im Mittelpunkt des Athos, wo sich im 11. Jahrh. das Dorf Karyes bildete, verlegt worden. Kathedra aber

von Geronten, d. h. Sitz der Ältesten setzt eine Lavrenorganisation voraus. Es wurde nämlich zwischen Gruppen von Einsiedlerzellen verabredet, ein zentrales Kirchlein gemeinsam zu gründen und einen gemeinsamen Vorsteher anzuerkennen. Im Kirchlein, dem sogenannten «Kyriakon», versammelten sie sich nur an Sonntagen, sonst lebte ein jeder für sich und mit eigenen Mitteln. Der vorstehende Älteste (Gerontas) hatte nur religiöse und juristische Befugnisse, aber alle Ältesten (Geronten) versammelten sich dreimal im Jahre im Rat der Ältesten (Kathedra der Geronten) in einer Sitzung über die gemeinsamen Fragen. Solch eine lose Organisation aber hatten auch die Lavren von Aegypten und von Palästina im 5. und 6. Jahrhundert. Aus der Gleichheit der Organisation also ist es ersichtlich, dass wir auf dem Athos am Anfang Lavren desselben Typus haben. Deshalb sprachen wir von einer Lavrenperiode auf dem Heiligen Berg. Einige uralte Benennungen von solchen ausserhalb der Athosgrenze liegenden Lavren sind erhalten. So z. B. Kardiognostou, Moustakonos, Athanasiou, u. s. w. Alle diese sind keine Klöster, sondern nur Lavren.

Die frühere Lage der Kathedra der Geronten andererseits, draussen am Nordteile der Halbinsel, zeigt noch etwas anderes. Nämlich, dass die ersten Einsiedler des Athos auf dem Landwege gekommen und allmählich in die wilde Pflanzenwelt der unbewohnten Halbinsel, welche jenen Menschen der Vergangenheit wie uns eine Dschungelwelt vorgekommen sein muss, hineingekrochen waren. Dass sie auf dem Landweg gekommen waren, scheint ganz natürlich zu sein, wenn man bedenkt, dass in der Zeit des Bilderstreites unter den Isaurischen Kaisern, als die ersten verfolgten Bilderfreunde im Athos Zuflucht fanden, die omejaden Araber von Damaskus im Mittelmeer die Herren waren und die Seefahrt gefährdeten, Konstantinopel 717/8 angriffen und das Ägäische Meer als Seeräuber durchkreuzten. Man konnte also nur auf dem Landwege sicher zum Athos kommen.

In der Mitte des 9. Jahrh. gründete, wie wir schon erwähnt haben, Johannes Kolobos das erste Kloster in der Nähe der Festung von Jerissos. Ausserhalb also der Athosgrenze und mitten in den Lavren der Umgegend. Binnen im Athosgebiete gab es damals nur Eremiten und Asketen. Zu bemerken ist, dass das erste Kloster nicht weit von den Victualien von bewohnten Ortschaften und nahe der schützenden Festung von Jerissos gegründet wurde. Was war weiter geschehen? Nach den ersten Reibungen mit der starken Gemeinde des Kolobosklosters und nach der Grenzscheidung des athonitischen Gebietes vom Gebiete dieses Klosters verlegten die Athoniten die Kathedra der Geronten in die Mitte der Halbinsel, auf «Mesi», welche, wie wir gesagt haben, später Karyes genannt worden ist, wo sie zweifellos auch die erste Kirche des Protaton gründeten. Jetzt ist

zum erstenmal die Rede vom Amte des Protos des Athos, welcher von der Synaxe der Geronten gewählt wird, und jetzt ist zum erstenmal die Rede von Lavren innerhalb der Athosgrenze, wie die Lavra des Klimis, bei welcher später das Iberonkloster gegründet wurde. Die Namen von diesen Lavren kommen später als Namen von angeblich uralten Klöstern vor, während es in Wirklichkeit Klöster, d. h. streng organisierte (koinobische) Lebensgemeinschaften und feste Gebäude, innerhalb der Athosgrenze und vor der Gründung des Klosters der Megali Lavra des Heiligen Athanasios nicht gegeben hat. In der Vita des Heiligen Athanasios wird charakteristisch der Zustand, in welchem der Heilige, ehe er mit dem Bau seines Klosters anfang, den Berg gefunden hatte, beschrieben. Wir lesen für Sie ein Stück von diesem schönen, alten Text vor: «Als der Heilige (Athanasios) auf den Berg kam...trieb er sich auf ihm herum und schaute sich die auf ihm Askese Übenden, die damals nicht viele waren, an...sie pflügten die Erde nicht, sie schnitten keine Erdenfurche, sie hatten keinen Ochsen, sie hatten keine Spanntiere und kein von den lasttragenden Tieren...sondern (sie lebten) indem sie Hütten aus kleinen Holzstücken aufrechtgestellt und ihnen ein Dach aus zusammengetragenem Grass aufgeformt hatten...». Und weiter: «...ihre Nahrung war durchaus eine wilde Bergnahrung...die Früchte von wilden Bäumen sammelnd, bereiteten sie sich eine rohe Mahlzeit...». Solches war das primitive Leben der freien Asketen in den Hütten der Lavren während der ersten Jahrhunderte des christlichen Athos, aber unscheinbar ist der Anfang von allen grossen Dingen.

In dieser Weise und erst am Anfang des 10. Jahrh. fängt die Gestalt des Mönchslandes endgültig zu kristallisieren an und die Halbinsel wird als verbotene Mönchsgegend geweiht. Mit der Zeit wurden die Einsiedler des Berges so zahlreich, dass sowohl das Koloboskloster als auch die ausserhalb der Athosgrenze liegenden Lavren allmählich verfielen und zu Metochien der Klöster wurden, welche gross und viel im Gebirge entsprangen. So endet die Periode der lose organisierten Lavren und fängt diejenige der grossen Klöster an.

* * *

Das erste grosse und zu einem strengen «Koinobion» gemeinschaftlichen Lebens organisierte Kloster, welches nunmehr innerhalb der Athosgrenze gegründet wurde, ist das Kloster «Megisti Lavra» des Heiligen Athanasios gewesen. Nun bedeutete aber Lavra das Gebäude einer vielköpfigen Klostergemeinschaft und nicht mehr die Zellengruppe von freien Eremiten, die Gewohnheit der Zeit aber liebte es auch das Kloster des Heiligen Athanasios Lavra zu nennen und zwar Megisti (d. h. die Grösste), im Ge-

gensatz nämlich zu den anderen noch existierenden grösseren und kleineren Lavren.

Die Gründung dieses Klosters ist mit den grossen Ereignissen der byzantinischen Geschichte jener Zeit verbunden. Vom Jahre 823 bis 960, d. i. für 136 Jahre, besetzten arabische Seeräuber die Insel Kreta. Das ganze östliche Mittelmeer war nichts mehr als ein Piratenmeer. Handelsschiffe wagten es nicht auf hoher See zu segeln und die Küstenbewohner flüchteten zum Innenlande. Kreta war voll von Piratenschätzen und von Sklavenmärkten. Das letzte Seeunternehmen grossen stils, welches gegen diese Seeräuber im Jahre 949, in der Zeit des Kaisers Konstantinos VII. des Porphyrogeneten, unter der Führung des Admirals Gongyles stattgefunden hatte, scheiterte elend. Im Sommer des Jahres 960 sandte der vom Volk verhasste, aber sehr tüchtige Eunuch Joseph Bringas, welcher die potitische Führung von Byzanz damals in der Hand hielt, gegen das Piratennest auf Kreta eine grosse und seit Jahren vorbereitete Seeflotte mit Landstreitkräften für einen eventuellen Kampf auf dem Lande. An der Spitze dieser grossen Expedition hatte dieser tüchtige Mann einen noch tüchtigeren gestellt, den Strategen Nikephoros Phokas, aus der grossen aristokratischen Landbesitzerfamilie in Kleinasien, der Phokadenfamilie.

Nach einer harten Belagerung den ganzen Winter hindurch eroberte das Heer des Nikephoros Phokas im März des Jahres 961 die Hauptstadt von Kreta und das Nest der Piraten, den Chantax (das heutige Herakleion), im Ansturm und zerstörte es. Kreta kam wieder nach 136 Jahren in griechische Hände zurück und der ganze Nahe-Orient atmete auf, da er von den entsetzlichen sarazenischen Seeräubern, welche im Jahre 904 auch noch die Grosstadt Thessalonike genommen und geplündert hatten, befreit wurde. Der ruhmreiche Strategie machte mit vielen Schätzen und handgebundenen Kriegsgefangenen einen Triumphzug durch Konstantinopel.

Während seiner militärischen Unternehmungen auf Kreta aber hatte Nikephoros Phokas, dieser zum Mönch versprochene General, welcher bei Gebet und Fasten lebte und mit Mönchen immer verkehrte, den Athanasios bei sich. Er hatte ihn im Kloster seines Onkels Michael Maleinos, einer grossen Mönchsgestalt auf dem Berge Kymina in Bithynien, kennen gelernt und lieb gewonnen. Zu diesem Athanasios hatte er den Wunsch ausgesprochen und das Versprechen gemacht, einmal mit ihm, wenn es mit seiner militärischen Karriere zu Ende wäre, gemeinsam Mönch zu werden. Nachher aber hatte Phokas seine Spuren verloren. Athanasios war in Athos und hatte sich in eine schwer zu entdeckende Eremitenzelle einer Lavra auf dem Zygos zurückgezogen. Die Leute des Nikephoros Phokas, welcher nach ihm überall suchte, entdeckten endlich den Athanasios bei der grossen Synaxe des Jahres,

zu welcher dreimal im Jahre die Asketen aus ihren Zufluchtsorten in den unzugänglichsten Zellen nach der «Mesi» herunterkamen. Man hatte ihn endlich gefunden und der General nahm ihn mit sich nach Kreta.

Seine Erfolge dann auf Kreta schrieb Nikephoros Phokas der Hilfe Gottes und den Gebeten des Athanasios zu. Er erneuerte sein Versprechen, gemeinsam mit ihm Mönch zu werden, und gab dem Athanasios aus den erbeuteten Piratenschätzen viele Liter von Gold, damit er ein Kloster für ihre zukünftigen Pläne bauen könnte. Athanasios zog nach dem Athos. Er suchte sich einen von den wildesten und damals ödesten Plätzen auf dem südlichen Teile der Haldinsel, genannt «Melana», aus und fing mit vielen technischen Schwierigkeiten an in einem viereckigen Mauerwerk hinein sein Kloster zu bauen. Der Bau des heutigen Klosters der Lavra wurde also nach dem Fall von Kreta, d. h. nach März 961, begonnen, am wahrscheinlichsten am Anfang des Jahres 962, und mit Geldern aus der Kriegsbeute der Vernichtung der sarazenischen Seeräuber. Folglich stellt es, dieses ehrwürdige Kloster, eine Trophäe byzantinischen Sieges dar und steht heute wie ein steinernes Gebet des für den Sieg Gott dankenden Strategos Nikephoros Phokas da.

Als am 15. März 963 der Tod des Kaisers Romanos II. bekannt wurde, riefen die Soldaten des Nikephoros Phokas ihren Strategos in Kaisareia von Kleinasien zum Kaiser aus. Nikephoros sah sich von der Wucht der Ereignisse gezwungen nach Konstantinopel zu marschieren. Er zog am 14. August in die Stadt ein und am 17. August 963 wurde er nach Strassenkämpfen gegen den Widerstand leistenden vom Volk verhassten Eunuchen Joseph Bringas zum Kaiser gekrönt. Als Athanasios dies erfuhr, unterbrach er den Bau seines Klosters. Was für einen Sinn hätte es nun mehr das Kloster für sie Beide ausbauen zu lassen, wenn der Eine von ihnen den Ruhm dieser eitelen, irdischen Welt vorgezogen hatte. Der weltfremde Asket hatte zuerst kein Verständnis für die Bedürfnisse eines Kaiserreiches, welches seinen grössten militärischen Mann unbedingt nötig hatte. Er liess Alles im Stiche und zog aus Nikephoros zu treffen. Eine Wiederholung des Gelübdes des Kaisers aber und eine neue finanzielle Hilfe überzeugten Athanasios sein Werk fortzusetzen. Die Ausbauarbeiten werden also auch nach dem Jahre 963 beim Lavrakloster fortgesetzt. Wir können aber, abgesehen von dem Fortschritt der Bauarbeiten, das Jahr 963 als das symbolische Jahr der Gründung des Lavraklosters betrachten. Es würde kein Lavrakloster geben, wenn nicht im Jahre 963 die Versöhnung mit dem Kaiser stattgefunden hätte. Dies ist von Bedeutung für die Bestimmung des tausendjährigen Jubiläums des Heiligen Berges.

Die Geschichte des Klosters des Athanasios ist nicht beendet. Die Eremiten in den Lavren und die vereinzelt Asketen in den Hütten des Berges fühlten sich durch den neuen Klosterbau benachteiligt. Neue Sitten und Gewohnheiten, welche die Art und Weise des Eremitenlebens umstürzten, wurden dadurch auf dem Berg eingeführt. Die zuerst nur 80 Mönche des Athanasios arbeiteten wie Ameisen bei der Konstruktion von profanen Werken, wie Mühlen, Backöfen, Wasserleitungen, und schwitzten bei der Bebauung der Erde mit Spanntieren, indem sie wie Soldaten unter dem Befehle eines Führers gemeinsam lebten. Auf diese Weise aber ist die persönliche Freiheit des rechenschaftslosen Eremiten verloren gegangen. Dazu kam, dass das Ansehen der Persönlichkeit des Athanasios wuchs und der Protos des Berges zum zweiten Range degradiert wurde. Solange aber in Konstantinopel der Freund der Athanasios Nikephoros Phokas auf dem Thron sass, blieben die erzürnten altmodischen Geronten ruhig. Als aber in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember 969 Nikephoros Phokas von den Leuten des Johannes Tsimiskis mit Hilfe der leichtsinnigen Kaiserin Theophano in seinem Schlafzimmer ermordet wurde, stellte sich eine Gesandtschaft von Athoniten mit dem Protos des Berges an der Spitze, der auch Athanasios hiess, dem neuen Kaiser mit Beschwerden vor. Tsimiskis sandte dann im Jahre 971 zum Athos den Higoumenos des Studionklosters von Konstantinopel Euthymios, um die Streitenden zu versöhnen und das Mönchsleben auf dem Athos auf Grund von allgemeinen Organisationsregeln und=formen, wie es sein grosses Auswachsen erforderte, zu regeln. Euthymios rief im alten Protaton—in der Mesi—die Higoumenen des Berges zusammen und verfasste unter Zustimmung aller Anwesenden das Erste Typikon, d.h. das erste Statut, des Berges.

Diese Gründungsurkunde des Mönchsstaates des Athos, welche der Kaiser Johannes Tsimiskis in Jahre 972 durch seine rotfarbige gigantische Unterschrift auch bestätigte, ist drei Meter lang und wird heute im Archiv der «Hiera Koinotis» in Karyes aufbewahrt. Den Athoniten ist sie bekannt als der «Tragos» (d. h. der Bock), weil sie auf grossen zusammengeklebten Stücken von Bockshaut geschrieben ist. Sie ist von 56 Klostervätern, d. h. Geronten, Vorstehern von alten Lavren, welche allerdings das Kloster, welchem sie angehören, nicht nennen, da die Lavren keinen offiziellen und ständigen Namen hatten, unterschrieben worden. Der Tragos ist auch die älteste byzantinische Urkunde, auf welcher eine eigenhändige Unterschrift eines byzantinischen Kaisers uns erhalten worden ist. Er wird heute von den Mönchen eifersüchtig in einem besiegelten Kästchen behütet und nur selten in Ausnahmefällen wird er nur in Anwesenheit von 14 - 20 Vertretern von selbständigen Klöstern aufgezeigt.

Der Tragos trägt heute auf seinem Rücken die alte Erzählung, wie er vom Kaiser unterschrieben worden ist. Auf der Rückseite seines Pergaments nämlich und 50 cm. höher vom unteren Rande befindet sich eine langgestreckte rotfarbige Schriftfleck. In dieser kann man mit ein wenig Aufmerksamkeit dieselbe Unterschrift des Kaisers, welche auf der vorderen beschriebenen Seite steht, aber in Gegenrichtung, wie auf Löschpapier abgedruckt, lesen, so: Ἰωάννης ἐν Χριστῷ τῷ Θεῷ πιστὸς βασιλεὺς τῶν Ῥωμαίων ὁ Τσιμισκῆς. Was ist eigentlich geschehen? Wie konnte die Unterschrift des Kaisers auf die Rückseite der Urkunde überspringen und sich dort in entgegengesetzter Schriftrichtung zeigen. Ganz einfach. Während der Kaiser in der kaiserlichen Schreibstube des Palastes, in dem sogenannten «Monothyron», eine ganze Reihe von Urkunden unterschrieb, legte der Beamte, welcher die Urkunden dem Kaiser zur Unterschrift vorlegte, der sogenannte «ὁ ἐπὶ τοῦ Κανικλείου», den Tragos, nachdem er unterschrieben worden war, mit der Schriftseite nach unten beiseite. Auf dem Tragos legte er dann, wieder mit der Schriftseite nach unten, die nächste schon unterschriebene Urkunde auf. Die noch frische, rote Tinte der kaiserlichen Unterschrift der zweiten Urkunde drückte sich dann auf dem Rücken des Tragos, in entgegengesetzter Schriftrichtung natürlich, wie auf einem Löschblatt, ab. So erzählt uns der Tragos, wie er in der kaiserlichen Schreibstube vom Kaiser Johannes Tsimiskis vor ungefähr tausend Jahren unterschrieben worden ist.

Dieses Erste Typikon des Berges war also der Grundstein zu einem organisierten Mönchsleben auf dem Athos. Die Verwaltung des Berges hatte es gemeinschaftlich und untrennbar dem Protos und der Synaxe, welche nun mehr einmal im Jahre, am 15. August, in der Mesi zusammenkommen würde, in die Hände gegeben. Weiter gründete es das jährliche Amt des Oekonomos der Mesi, als Vollstreckungsorganes derselben und regelte es die Aufnahme=und die Lebensbedingungen eines Mönches in ein Kloster, so wie das Verhältnis der Zelleneinsiedler zum Mutterkloster. Der Protos aber, der seine Macht dadurch vermindert sah, griff zur Vervielfältigung der um die Mesi befindlichen und von ihm abhängigen Kellioten (Zelleneinsiedler) und so wurde er der Hirt einer gesonderten idiorythmischen Lavra. In der Weise konnte er sein Amt bis über das 14. Jahrhundert hinaus sich auswirken lassen.

Nikephoros Phokas hatte aus den jährlichen Steuergeldern der Insel Lemnos der Lavra des Athanasios regelmässiges Einkommen gesichert. Seit der Ermordung aber seines Freundes ist Athanasios niemals mehr in Konstantinopel gewesen, sondern er sicherte jedesmal Schutz für sein Kloster, indem er seinen Schüler und Freund Johannes den Iber zum jeweiligen Kaiser

hinschickte. So hatte er eine Verdoppelung des Lemnoseinkommens und eine Erhöhung der Mönchszahl seines Klosters vom Tsimiskis, wie auch viele Güterschenkungen auf der Chalkidike und auf dem Athos selbst vom Basilios II. dem Bulgaroktonos, erreichen können. Seitdem vervielfältigten sich dauernd die Lavragüter durch kaiserliche Chrysobullen und Horismoi, sowie durch private Schenkungsurkunden.

Dieser Johannes Iber und sein Sohn Euthymios haben eine grosse Rolle bei der Gründung des zweiten historischen Athosklosters, des Iberonklosters, gespielt. Den Johannes Tornikios Iber, ehemaligen Strategen und jetzt Mönch bei der Athanasioslavra, benützt der Kaiser Basilios II. als seinen Gesandten zum Ibererkönig David und bekommt in einer unruhigen Zeit, beim Aufstande nämlich des furchtbaren Bardas Skleros, eine Hilfe von iberischen Reitern. Nach der Schlacht auf der pangalischen Ebene, beim Amorion von Phrygien, und nach der Zerstörung des Bardas Skleros am 24. Mai des Jahres 979 wurden diesem Johannes Iber, welcher die wilden iberischen Reiter gebracht und den Thron gerettet hatte, Schätze aus dem erbeuteten Heerlager des Skleros als Dankschenkung gegeben. Im nächsten Jahr 980 trat ihm Basilios II. das alte Leontios=und später Prodromoskloster in Thessalonike, das uns bekannte Koloboskloster bei Jerissos und die alte Klimislavra auf dem Athos durch kaiserliches Chrysobull ab. Dort, bei der Klimislavra, baute Johannes Iber durch die ihm geschenkten Schätze sein Kloster, das Heilige Iberonkloster, dessen Higoumenos nach ihm selbst sein Sohn Euthymios und später sein Neffe Georgios Barazbazde geworden war. Das Iberonkloster ist also, nach der Lavra des Athanasios, die zweite byzantinische Siegestrophäe auf dem Athos, des Sieges nämlich des Kaisers Basilios II. über den entzetzlichen Aufständer Bardas Skleros, eines Sieges, welcher dem Kaiser seinen erfolgreichen Krieg gegen die Bulgaren des Samuel, woraus er den Namen Bulgaroktonos (Bulgarentöter) in der Geschichte hat, möglich machte.

Diese ist mit wenigen Worten die Geschichte der zwei historischen Klöster des Athos, von welchen wir allerdings etwas mehr wissen. In den Zeiten des Heiligen Athanasios, d. h. vom 960 - 1000, sind, aller Wahrscheinlichkeit nach, folgende aus den heutigen 20 selbstständigen Athosklöstern, von deren Gründungsgeschichte und den Gründern selbst wir allerdings nicht viel wissen, gegründet worden: Batopediou, Esphigmenou, Xeropotamou, Hagiou Pavlou, Philotheou, Xenophontos, Stavronikita und vielleicht auch das Zographoukloster. Insgesamt zehn also von den heutigen zwanzig Klöstern. In denselben Zeiten aber sind parallel viele andere Klöster noch, 33 an der Zahl, welche im 13. u. 14. Jahrh. zerstört wurden und nur ihre Namen als Metochien der grossen Klöster geblieben sind,

erwähnt. Alle diese Klöster hatten das koinobische System. Das idiorythmische Lebenssystem der Klöster, welches sich nach dem Fall Konstantinopels entwickelt hatte, war bis zum 14. Jahrh. auf dem Athos unbekannt.

Wir sind mit der Periode der grossen Klöster in der Zeit des Athanasios fertig und wir werden jetzt die Geschichte des Athos der Kürze halber nach Jahrhunderten betrachten. Das 11. Jahrh., das jetzt folgt, zeugt von einer grossen Entwicklung des Mönchslebens auf dem Athos. Dieses Jahrhundert ist durch drei grosse Ereignisse charakterisiert. Diese sind: 1) die Gründung von vielen, neuen Klöstern, unter welchen auch noch einige fremder Nationalität waren, 2) die Verfassung des Zweiten Typikons des Berges und 3) die Walachenfrage.

Die Anzahl der Klöster auf dem Athos war bis zur Mitte des 11. Jahrh. auf 180 gestiegen. Unter diesen war das bekannteste Ausländerkloster das Amalfitanerkloster, Ruinen von welchem an der Küste des Athos nördlich von Lavra und am Orte genannt «Morphonou» (=Amalfinou) bis heute zu sehen sind. Das Kloster war von Kaufleuten aus Analfi Italiens, welche in Konstantinopel ein gleichnamiges Stadtviertel innehatten, unterstützt. Es verfiel aber mit der Zeit und war nach der Kirchentrennung des Jahres 1054 allmählich verlassen und zu Metochion des benachbarten Lavraklosters geworden. Noch andere Klosternamen aber, wie das Sikeloskloster, das Chaldoskloster, bezeugen, dass es noch andere Ausländerklöster in diesem Jahrhundert auf dem Berge gegeben hatte. Von den 20 heute existierenden Athosklöstern erscheinen in diesem Jahrhundert noch drei: Docheiariou, Karakallou und Kastamonitou.

So viele neue Klöster stellten unvermeidlich neue Fragen, welche vom Ersten Typikon nicht vorgesehen werden konnten, auf. Die Folge war, dass die Athoniten sich an den Kaiser Konstantinos IX. Monomachos um Rat wandten, welcher zu diesem Zwecke den Higoumenos des konstantinopolitanischen Tzintziloukisklosters namens Kosmas zum Athos hinsandte. Kosmas rief in Karyes die 180 Higoumenen des Berges zusammen, welche nach vieltägigen Besprechungen in Übereinstimmung das Zweite Typikon des Berges zu verfassen vermochten. Im Juli 1046 wurde es durch ein besonderes Chrysobull auch vom Kaiser bestätigt. In diesem Chrysobull wird der Athos zum erstenmal vom Kaiser selbst offiziell «Heiliger Berg» genannt. Diese Benennung existierte zweifellos schon längst im Volksmunde, diese aber ist die erste uns bekannte offizielle Adoptierung des Namens vom Kaiser selbst und in einer kaiserlichen Urkunde.

Die Walachenfrage kam schliesslich auf als sich 300 Familien nomadischer Hirten am Heiligen Berge niederliessen und jahrelang dort geblieben waren. Die Anwesenheit von Frauen vor allem hatte den Anlass zu Skan-

dalen gegeben. Das Eingreifen dann in die Rechte des Heiligen Berges zum erstenmal durch einen Patriarchen, den Nikolaos III. Grammatikos, brachte allerdings eine Verwicklung von Zuständigkeitsrechten mit sich und verletzte das Vorrecht des Berges, ausschliesslich von Kaisern beschützt zu werden. Die Walachen wurden schliesslich durch die Initiative des Higoumenos der Lavra Joannikios Balmas um das Jahr 1110 vom Heiligen Berge ausgetrieben.

* * *

Das 12. Jahrhundert war ein Jahrhundert der Ruhe für den Athos gewesen. Die Kaiser der Komnenischen Dynastie, verwickelt in Kriegen gegen die Normannen, die Araber und die Kreuzfahrer, hatten dem Heiligen Berge wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dies ist vielleicht der Grund, weshalb wir nicht viele kaiserliche Urkunden für den Heiligen Berg aus diesem Jahrhundert besitzen. Das 12. Jahrhundert sah aber die Gründung von zwei bedeutenden athonitischen Klöstern, des Klosters des Heiligen Panteleimon und des Klosters Chelandariou.

Im Jahre 1169 erbaten russische Mönche, welche im alten griechischen Kloster Xylourgou lebten, die Synaxe und den Protos ihnen ein grösseres Kloster, weil das ihrige ihnen zu eng war, abtreten zu wollen. Ihnen wurde das damals verlassene Sphranzeskloster oder «des Thessalonikers» genannt abgetreten. Der Higoumenos Laurentios siedelte mit seinen russischen Mönchen zu diesem Kloster über und so wurde das Kloster des Heiligen Panteleimon des Thessalonikers geboren (Russiko). Das Kloster hiess von seinem alten Gründer «tou Thessalonikeos», d. h. des Thessalonikers, und war dem Heiligen Panteleimon geweiht. Es hat also keine Beziehung zu der heutigen byzantinischen Kirche des Heiligen Panteleimon in Thessalonike, wie es aus Missverständnis geglaubt worden war. Die Russen dieses Klosters aber sind später verschwunden und sind nicht die unmittelbaren Vorgänger der heute auf dem Berge lebenden russischen Mönche. Diese, wie wir im Folgenden sehen werden, sind in viel jüngeren Zeiten zum Athos gekommen. Das alte Xylourgoukloster ist heute die Skiti Bogoroditza an der Bezirksgrenze des Pantokratorsklosters, während das Kloster des Thessalonikers das sogenannte Palaiomonastiron neben dem neuen russischen Kloster ist.

Das Chelandarioukloster existierte schon vorher, es ist aber nicht bekannt seit wann, als eine verlassene Lavra eines Gründers, welcher den Namen Chelandarios oder Chelandaris (vom byzantinischen Schiffstypus Chelandion) trug. Am Ende des 12. Jahrh. wurde es dem Heiligen Sabbas, dem Sohn des serbischen Kralen Stephan Nemanja, durch kaiserliches Chrysobull gegeben. Sabbas war aus dem Königshofe seines Vaters entflohen, um Mönch auf dem Heiligen Berge zu werden. Später wurde er

zum Erzbischof Serbiens erhoben, jetzt aber, als er im Athos entdeckt worden war, überredete er seinen Vater Stephan Mönch mit ihm, als Mönch Symeon, zu werden. Zu diesem Zwecke bauten sie beide die alte Lavra Chelandariou zu einem Kloster aus, welches alle Kralen von Serbien durch unzählige Schenkungen später schwer bereichert haben.

* * *

Vom 13. Jahrhundert ab mit der Frankenherrschaft des IV. Kreuzzuges fangen die Drangsalierungen des Heiligen Berges an. In den ersten Jahren des Fränkischen Königreichs von Thessalonike vor allem haben die Barone des Bonifaz vom Monferrat die Klöster des Heiligen Berges systematisch geplündert. Dieser Zustand verbesserte sich ein wenig, als Heinrich von Flandra, der den Heiligen Berg unter seinem Schutz nahm, im Jahre 1206 zum Lateinischen König von Konstantinopel wurde, und als Papst Innozenz III., durch die Anflehen der Mönche bewogen, schützend eingriff. Eine zweite Plage dieses Jahrhunderts waren die italiotischen und die griechischen Seeräuber, welche in den verwirrten Zeiten der verhassten Frankenherrschaft ungehindert tätig waren. Die Frage dann der Union mit der Katholischen Kirche verbitterte die Freude der Orthodoxie und das Jubeln der Nation über die Zurückeroberung von Konstantinopel im Jahre 1261 schwer. Die Politik des Michael VIII. Paläologos, welcher den Gefahren eines erneuten Kreuzzuges des Westens durch die Unterwerfung der Ostkirche unter den Papst vorzubeugen hoffte, fand grossen Widerstand bei den Hagioriten, welche gegen die Union aufstehend auch noch einen dogmatischen Brief dem Kaiser zu schicken gewagt hatten. Dann fingen die gewalttätigen Massnahmen des Staates an. Dann spricht das alte Synaxar von Mönchenhinrichtungen in den Klöstern Vatopediou und Iberon, von Verbrennung von 26 Mönchen des Zographouklosters, welche sich in einem Turm verschlossen hatten, von der Schlachtung des Protos und vieler Kellioten der Lavra bei Karyes und von vielen anderen Greueltaten, welche erst mit dem Tode Michaels VIII. im Jahre 1282 und mit der Entthronung des Patriarchen Johannes Bekkos im selben Jahre ein Ende gefunden hatten. Diese Greueltaten aber sind nicht historisch bestätigt, sondern sie sind viel mehr den übertriebenen Gerüchten des Fanatismus jener Zeit zuzuschreiben.

* * *

Wir haben so das für den Athos ereignisvolle 14. Jahrhundert erreicht. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts dauern, trotz des Schutzes des mönchenfreundlichen Kaisers Andronikos II. des Älteren, welcher in seiner langen Regierungszeit (1282 - 1328) mehr als 45 die Athosklöster beschen-

kende Chrysobullen herausgab, die Übel des Heiligen Berges fort. Sie kamen von dem entsetzlichen Einbruch der räuberischen Katalanischen Gesellschaft, während andererseits die serbische Eroberung, welche nachfolgte, für den Byzantinischen Staat katastrophal gewirkt hatte. In der zweiten Hälfte aber desselben Jahrhunderts gewinnt das Mönchtum des Berges, nachdem es aus dem grossen Sturm der Hesychastenfrage triumphierend herauskam, seine Kräfte zurück, und unter dem Schutz der Paläologischen Kaiser blüht es auf und gründet neue Klöster. Der Protos wird von den Eingriffen des Bischofs von Jerissos befreit, es wird das Dritte Typikon des Berges verfasst, und so formt sich ungefähr der heutige Status der Klöster, unter welchem das Athonitische Mönchtum bis zu seiner Unterwerfung zu den osmanischen Türken mit Begeisterung gearbeitet und geschafft hat.

Die Katalanen, diese söldnerischen Piraten und Banditen aus Spanien, welche seit dem Jahre 1302 angeblich im Dienste des Byzantinischen Staates waren, brachen mit ihm ab, und nachdem sie die Bewohner von Kallipolis niedergemetzelt und in Thrazien und Ostmazedonien schauerlich geplündert hatten, liessen sie sich auf der Halbinsel Kassandra im Jahre 1307 nieder. Seitdem und bis sie sich nach Süd-Griechenland im Jahre 1309 zurückzogen erlitt der Heilige Berg von ihren Einfällen zwei Jahre lang furchtbare Katastrophen. So gross war dieses Übel, dass von den 180 Klöstern des 11. Jahrhunderts nur noch 25 im 14. Jahrh. zu finden sind, von denen sich 13 bis heute erhalten haben. Damals ist es gewesen, dass die meisten von den unzähligen kleineren Klöstern verwüstet und aus der Landkarte des Heiligen Berges verschwunden sind. Ihre Ruinen waren zu Metochien des nächsten grösseren Klosters, welches sich erhalten hatte, geworden.

Das ausgedehnte aber kurzlebige Kaiserreich des Stephan Duschan (1345-1355), welches unter seinen eroberten Gebieten auch Mazedonien, ausser der Städte Thessalonike und Kavala, zählte, wurde unvermeidlich zum natürlichen Beschützer des Heiligen Berges. Die meisten Klöster haben heute in ihren Archiven Chrysobullen des Duschan, welche ihnen ihre Gutsbesitzerrechte bestätigen. Vor allem aber hatten die Serben das serbische Kloster von Chelandari, welches für eine Weile das reichste und das vielköpfigste Kloster des Heiligen Berges geworden war, begütert und bereichert. So war das serbische nationale Element in diesem Jahrhundert so stark, dass es das zweite grosse Element nach dem griechischen auf dem Athos geworden war. Bulgaren hatte es nur im Kloster Zographou, wenige wie heute, gegeben. Die Russen, im Kloster Panteleimon ohne Nachwuchs geblieben, waren in diesem Jahrhundert verschwunden. Die Russen, welche heute im Athos sind, kamen vom Jahre 1840 ab zum Heiligen Berge. Die Amalfitaner

waren längst verschwunden und die Iberer im Iberonkloster waren so zusammengeschmolzen, dass im Jahre 1355 der Patriarch zusammen mit dem Protos und der Synaxe die griechische Sprache als Liturgiesprache ins Kloster eingeführt und die Klosterverwaltung in griechische Hände gegeben hatten. So sah die ethnologische Gestalt des Heiligen Berges im 14. Jahrhundert aus.

Die Frage nun der Hesychasten war aus kleinen und unbedeutenden Anlässen entsprungen. Hesychasten, d. h. Eremiten, welche sich in strenger Isolierung zur geistigen Konzentrierung und zur stummen Andacht hingaben, hatte es immer auf dem Athos und anderswo gegeben. Um das Jahr 1310 kam aber aus dem Nahen—Orient zum Heiligen Berge Gregorios Sinaïtis, welcher einigen Eremiten der Skiti—Magoula, nicht weit vom Lavrakloster, eine neue empirische Methode der geistigen Konzentration beibrachte. Die Lehre fand Nachahmer und ging aus der Grenze des Heiligen Berges hinaus. Dann fand der gebildete Mönch aus Kalavrien, Barlaam, Veranlassung die Orthodoxie dogmatisch anzugreifen. Die Verteidigung des athonitischen Mönchtums, sowie der Orthodoxie im allgemeinen, übernahm der weise Theologe—auch er ein Athonit—Gregorios Palamas. Die Sache entwickelte sich zu einer grossen dogmatisch—theologischen Frage über die irdische oder die unirdische Natur des Thaborischen Lichtes bei der Verklärung des Heilandes und über das Stoffwesen Gottes. Persönlichkeiten der Zeit, wie Nikephoros Gregoras, Gregorios Akindynos, Prochoros Kydonis, Philotheos, der spätere Patriarch, und viele anderen mischten sich in den Streit ein. Als aber auch noch der Thronusurpator Johannes Kantakuzenos, welcher gegen den legitimen Kaiser Johannes V. Paläologos kämpfte, mit den athonitischen Hesychasten und dem Palamas aus politischer Zweckmässigkeit Partei machte, waren alle seine politischen Gegner antipalamitisch geworden, und so nahm die Sache auch einen politischen Charakter an. Im begrenzten Zeitraum eines Vortrages über die ganze Geschichte des Heiligen Berges, zwangsläufig in kurzer Übersicht gehaltenen, kann unmöglich nicht nur eine Ausbreitung des theologischen Inhaltes, sondern nicht einmal eine äusserliche Erzählung der verschiedenen Entwicklungsphasen der Frage Platz finden. Im Grunde genommen handelte es sich, wie es scheint, um den Kampf zweier geistigen Tendenzen, welcher in jener Zeit im menschlichen Bewusstsein sich abspielte. Einer rationalistischen Tendenz nämlich, welche die klassische Bildung übermässig hochschätzte, und einer mystischen Tendenz, welche aus einem überstarken religiösen Gefühl heraus die psychischen Kräfte des Menschen über seine Logik stellte. In diesem grossen Kampfe des «warmen» Glaubens gegen die «kalte» Logik, eines Kampfes, welcher einem Patriarchen—Johannes Kalekas—den Thron kostete und aus welchem ein Heiliger—Gregorios

Palamas—erwuchs, ist der Heilige Berg ein Vorkämpfer gewesen und hat durch seine Anhänger zum Sieg der hesychastischen Ansichten stark beigetragen.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und in der Zeit des Sieges der Orthodoxie und des Dogmas der unirdischen Natur des Verklärungslichtes werden auf dem Athos neue Klöster, welche vielleicht aus diesem Grunde meistens dem Heilande gewidmet sind, gegründet. So wird das Pantokrator Kloster, geweiht dem Namen der Transfiguration des Heilandes, und das Kloster Simonos Petra, geweiht der Geburt des Heilandes, gegründet. Das alte Kloster Koutloumousiou wird auch im Namen der Verklärung erneuert und weiter sind noch das Kloster Dionysiou, dem Namen des Johannes Prodromos, und Gregoriou, dem Namen des Heiligen Nikolaos, geweiht, gegründet worden. Gegen Ende also des 14. Jahrh. gab es auf dem Athos 19 von den 20 heute existierenden Klöstern, mit Ausnahme also des Stavronikitaklosters, welches damals verlassen war und im Jahre 1533 restauriert worden ist. Es gab aber auch noch weitere fünf Klöster, Alypiou, Charitonos, Rabdouchou, Saravari, und Makris, welche allmählich von den Klöstern Lavra, Iberon und Chelandariou absorbiert worden waren. Der Heilige Berg hat also seine heutige Gestalt schon am Ende des 14. Jahrhunderts bekommen und diese war noch mehr stabilisiert worden, als im Jahre 1394 durch die Verfassung des Dritten Typikons des Berges die Frage der unanehmbaren Eingriffe des Bischofs von Jerissos und die Frage der Vortrittsrechte der 25 Klöster geregelt worden waren.

Die rege geistige Bewegung des Mönchtums auf dem Athos während des 14. Jahrh. und die grosse Menge von weisen und heiligen Männern, welche sich in ihm entweder aus ihren Klöstern und Ruhestätten heraus oder durch ihre persönliche Anwesenheit in den verschiedenen Synoden durch ihre Feder oder durch ihre Rede in den bedeutendsten geistigen und politischen Fragen ihrer Zeit ausgezeichnet haben, können als die letzte Aufloderung des byzantinischen religiösen und philosophischen Geistes betrachtet werden. Das Ansehen des Heiligen Berges bei den Orthodoxen aller Länder war gross, und die Stellungnahme der Hagioriten zu den Brennfällen des Staates übte grossen Einfluss auf die Kaiser selbst aus. Hagioritische Mönche werden später den Kaiser Johannes Paläologos bei seinem letzten Versuch, das Kaiserreich durch die Kirchenunion zu retten, nach Florenz begleiten.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wird auch die sogenannte idiorythmische Lebensweise auf dem Athos eingeführt, welche den Angriffen der Verteiliger des koinobischen Systems trotzt und den Versuchen des Kaisers Manuel II. Paläologos trotzt, das Übel durch die theoretische Lehre eines Chrysobull-Typikons im Jahre 1406 zu verhindern, mit der Zeit Sitte wurde

und sich zum Teil bis heute gehalten hat, weil sie vielleicht tatsächlichen Bedürfnissen der Zeit entsprach.

* * *

Mit dem Anbrechen des 15. Jahrhunderts fängt das Todesröcheln des Byzantinischen Staates, welcher schon längst im Verfall war, an. Die militärische Katastrophe von Bajazet bei Angyra im Juli 1402 hatte dem unvermeidlichen Ende eine Verlegung auf einige Jahrzehnte gegeben. Im Jahre 1430 fiel Thessalonike endgültig in die Hände der Türken. Die Hagioriten boten dann ihre Unterwerfung dem Sultan Murat II. an. Es war eine grundsätzliche Politik des Eroberers, die sich freiwillig unterwerfenden zu beschützen. So wurde das Existenzrecht der Klöster von den Türken anerkannt und ihr Gütervermögen gerettet. Als 1453 Konstantinopel auch fiel, erneuerte einfach der Eroberer der Sitte nach die Privilegien des Athos, welche schon einmal dem Unterworfenen gegeben worden waren und diese Erneuerung setzte sich durch die Firmane der nächsten Sultane auch fort.

* * *

Während der langen und schweren Jahrhunderte der Versklavung der Nation ist der Heilige Berg der zweite Punkt des Vaterlandes gewesen, nach dem Patriarcheion von Konstantinopel, wo sich das Licht der nationalen Psyche konzentriert hat. Fast fünfhundert Jahre Sklavenlebens ist aber eine lange Zeit. Brände und Verfall in verschiedenen Zeiten hatten viele Klöster im ganzen oder zum Teil zu Ruinen gemacht. In beiden Fällen aber eilte die Orthodoxie innerhalb und ausserhalb des othomanischen Reiches prompt und reichlich zur Hilfe. Das Geld von reichen Privatpersonen oder die Schätze von Fürstenhäusern erneuerten bald das Zerstörte und schufen so die Grundlage für ein neues Aufblühen der Kunst im Athos mitten in der Türkenherrschaft. So haben im 16. Jahrh. zwei Klöster, Dionysiou und Simopetra, durch Brand gelitten und noch zwei, Esphigmenou und Docheiariou, sind restauriert worden. In 17. Jahrh. brannte das Stavronikitakloster und zum zweitenmal Simopetra. Im 18. Jahrh. brannten wieder zwei Klöster, Chelandariou und Gregoriou, und zwei, Zographou und Xeropotamou, sind restauriert worden. Das 19. Jahrh. sah 9 Brände in den Athosklöstern. Bei allen diesen Bränden wurden meistens Mönchszellen vernichtet, während die Klosterväter die Schätze und die Bibliotheken der Klöster zu retten eilten. Die Brände bedeuteten aber zugleich spätere architektonische und dekorative Arbeiten im grossen Masstabe, welche, wie wir gesagt haben, eine zweite Periode des grossen Aufblühens der byzantinischen Kunst auf dem Athos in der Türkenzeit veranlasst haben.

Es würde ein schweres Schicksal für die Nation bedeutet haben, wenn der Heilige Berg als eine mönchische Politeia nach einem sinnlosen Widerstand aus der Welt verschwunden wäre. Es gehört nicht hierher, die politische Rolle und die soziale Tätigkeit des Heiligen Berges während der Türkenherrschaft, als er der allgemeine Zufluchtsort für Arme und Verfolgten, für Fremde und Bedrückte gewesen ist, sowie seine bedeutende und noch nicht genug studierte Rolle während des Grossen Griechischen Aufstandes, zu betonen. Heute, wenn der Heilige Berg zerstört wäre, würde es für uns den Verlust eines, für unsere byzantinische Geschichte vor allem, grossen und an nationalen Kleinoden reichen Museums und Bibliothek, sowie den Verlust einer Festung unserer Orthodoxie bedeuten. Und doch befindet sich heute der Heilige Berg im langsamen Zerfall. Die modernen sozialen Verhältnisse sind kaum für den Nachwuchs von Kandidaten für das Mönchsleben und überhaupt von Menschen mit Einem Drang zur Askese günstig. Die unveränderliche Lebensweise der Athoniten andererseits bewahrt die grosse zeitliche Kluft zwischen dem modernen Leben und ihrer byzantinischen Vergangenheit. Dies wird von jedem, der den Heiligen Berg betritt, empfunden und für den Weisen ist es zwar ein magisches aber für den Mönchkandidat ein ablehnendes Erlebnis. In den letzten Jahren wird allerdings eine fruchtbare Fürsorge des Staates für den Schutz, die Aufbewahrung und Erforschung seiner Schätze, bemerkbar. Es ist aber vielleicht noch nicht die Zeit gekommen eine bessere Auswertung desselben zustande zu bringen. Allenfalls ist es aber ein grosses Glück, dass der Heilige Berg Alles überlebt hat. Uns liegt es nun ob, ihn in der Zukunft unversehrt zu bewahren.

Society of Macedonian Studies

GEORG THEOCHARIDIS

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZ

1. Geschichte.

Einen Nachschlagkatalog von griechischen und ausländischen Werken über den Heiligen Berg, welche vom Jahre 1620 - 1902 erschienen sind, findet man in der guten Athosgeschichte: *Κοσμά Βλάχου, ἸΙ χροσόνησος τοῦ Ἀγίου Ὁρους Ἄθω καὶ αἱ ἐν αὐτῇ μοναὶ καὶ οἱ μοναχοὶ πάλαι τε καὶ νῦν* [Die Halbinsel des Heiligen Berges Athos und die Klöster und Mönche auf derselben in alten und neueren Zeiten]. Volos 1903, S. 343 - 65.

Aus diesem Katalog muss hervorgehoben werden erstens das Werk vom *M. I. Γεδεών, Ὁ Ἄθως. Ἀναμνήσεις - Ἐγγράφα - Σημειώσεις* [Der Athos. Erinnerungen - Urkunden - Notizen]. Konstantinopel 1885, für seinen wissenschaftlichen Geist und für

seine seltenen Nachrichten, und das Werk *Γερασίμου Σμυρνάκη*, Τὸ Ἅγιον Ὄρος [Der Heilige Berg], Athens 1903, für den Reichtum seiner leider unkritischen Stoffmenge.

Zu diesem Katalog müssen als für die Geschichte des Athos sehr nützlich folgende Arbeiten hinzugefügt werden:

1. Für die vorchristliche Periode: Der Artikel vom E. Oberhammer, Athos. In der Real-Enzyklopädie von Pauly-Wissowa, Band II 2, Serie A, Sp. 2066-69.

2. Für die christliche Periode: a) Im allgemeinen: Das Buch vom Fr. Dölger, Mönchsland Athos. München 1943, in welchem auch (S. 293 f.) eine reichliche Bibliographie über alle Athosfragen zu finden ist. Nützlich sind auch die Artikeln Ἅθως [Athos] in der Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαιδεῖα Πυρσοῦ [Grosse Griechische Enzyklopädie des Pysos] und in dem Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν Ἐλευθερουδάκη [Enzyklopädisches Wörterbuch des Eleftherudakis], geschrieben entsprechend, der erste vom Ἀ. Ἀδαμαντίου u. a. und der zweite von Ἀ. Ἀρβανιτόπουλος, Ν. Α. Βέης u. a. Im einzelnen: Das spezielle Werk vom St. Binon, Les origines legendaires et l'histoire de Xéropotamou et de Saint Paul de l'Athos. Louvain 1942, wie auch die für die Anfänge des mönchischen Lebens auf dem Athos bedeutende Arbeit von demselben, La vie de Saint Pierre l'Athonite. In den Atti di V. Congr. Bisant. Roma 1936. Siehe auch die für die Anfänge der Geschichte des Iberonklosters bedeutende Arbeit des N. Adontz, Tornik le moine. In der Zeitschrift «Byzantion», Band 13 (1938), S. 146-164.

II. Bibliotheken.

Einen Katalog aller bis heute herausgegebenen Handschriften und Urkunden der verschiedenen Klöster des Heiligen Berges hat neuerdings M. I. Μανοῦσακας, Χειρόγραφα καὶ ἔγγραφα τοῦ Ἁγίου Ὄρους [Handschriften und Urkunden des Heiligen Berges], Athens 1958, herausgegeben. Erschienen ist die Arbeit als Sonderabdruck mit Zusätzen aus der Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαιδεῖα Πυρσοῦ [Grosse Griechische Enzyklopädie des Pysos]. Supplementband A' (1958), S. 262γ-267α. (Artikel Athos. Bibliotheken).

Mit diesen Schlüsseln in der Hand kann man die für die Geschichte des Athos und seiner Klöster bedeutendste Bibliographie, wie auch Vieles über die Kunst in Athos, von welcher hier nicht die Rede sein konnte, finden. Übrig bleibt es noch von den verschiedenen modernen Beschreibungen und Reiseberichten ausländischer Touristen und Besucher, welche täglich veröffentlicht werden und von welchen wir nur die bedeutendste für ihren gelehrten Charakter, die Beschreibung vom E. Anand de Mendieta, La presqu'île de caloyers: Le Mont-Athos. Bruges 1955, erwähnen können, zu sprechen.

Nützlich scheint es uns, hier auch zwei neuerdings erschienene griechische Reiseführer des Heiligen Berges zu erwähnen, den Γ. Ἀλεξάνδρου Αναγιώτου, Ὁδηγὸς Ἁγίου Ὄρους Ἀθῶν [Reiseführer des Heiligen Berges Athos]. Athens 1957, und den Χρυσοστόμου Μουστάκα, Τὸ Ἅγιον Ὄρος Ἀθῶν [Der Heilige Berg Athos]. Athens 1957 (Verlag «Ἀστὴρ» Α. u. Ε. Παπαδημητρίου).